

Herr Mercier geht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 44

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre den hangen Ton,
Es wollen alle Briefträger
Nun auch ein Wischen mehr Lohn.

Bei reiflicher Ueberlegung
Sind' ich das Begehren gerecht,
Nur verträgt sich's mit dem Veruse
In Wirklichkeit etwas schlecht.

Die Briefträger haben Alle
Ja Tag und Nacht zu frohn,
Die Zeit fehlt, das Geld zu brauchen,
Zu was denn größeren Lohn?



Warnung für Festredner,

sich vor Pausen zu hüten, an einem Beispiel erpflizt.

Verehrteste Festgenossen!

Ihr seht es mir schon an, ich bin wieder einmal geladen — — mit schwerer Munition, um, wie billig, diesen seltenen Anlaß zu verherrlichen. Ihr werdet sagen, es sei mir übel — — zu nehmen, wenn ich Euch allzulange hinhalte mit Reden. Ihr habt nicht Unrecht: aber bedenkt: Ein richtiger Festredner ist immer voll — — guter Vorzüge, es kurz zu machen. Phrasen sind meine Leidenschaft, verehrteste Festgenossen, nicht, und wenn ich mit Zitaten um mich schlage — — hm! um mich schlagend auszubringen, meine Rede würze, so geschieht es, weil große Geister und ich — — und ich gedenke nur die Worte solcher zu verwenden, die von jeher die Zukunft geahnt haben in ihren Aussprüchen. Wie sagt Goethe?

Wenn sich der Most noch so absurd geberdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'nen guten Wein.

Nun frage ich, gleicht der Gefeierte nicht Most — —, welcher in edler Klärung alle Welt erfreut? Ob er sich so absurd geberdet hat wie ich — — anzunehmen berechtigt bin, in seiner Jugend, kommt nicht darauf an. Ich verrathe nur, daß wir zwei zusammengethan haben wie G-sau — — der um ein Fingerring das Werthvollste verkauft hat. Aber darf man der frühlichen Jugend etwas übel nehmen? Ihr wißt, Verehrteste, daß ich gerne lange weile — — bei Jugenderinnerungen, doch ich gehe weiter. Was den Inhalt meines Toastes anbetrifft, so ist es einfach Unsinn — — zu glauben, er könne sich auf Anderes als auf den Gefeierten beziehen. Ihn schlage ein Donnerwetter zusammen — — der jetzt nicht aufsteht und mit mir ruft: Dieser hochverehrte Freund lebe hoch und dreitausendmal hoch!

Herr Mercier geht.

Das Land, wo er die Million erbeutet,
Das Land, das er als Gerber ausgehäutet,
Verläßt er nun als ausgefogene Zitrone,
Der Patriot wohnt bald in einer andern Zone,
Und frei vom Steuerbeutel, in Philisterruh',
Steu'rt nun der Steuermann dem Ausland zu.

In Folge der Rückkaufs-Nachrichten sind die Eisenbahnpapiere so hoch gestiegen, daß man nicht mehr genau weiß, wann sie fallen.

Es wäre beßhalb am Plage, daß die Regierung die nöthigen Schutzvorrichtungen anbringen ließe, damit nicht Vielen unvorbereitet das Licht ausgeblasen wird.

Auch sollen die Sensalen dem Haftpflichtgesetz unterstellt werden; denn hier ist gewiß Haft Pflicht.

Keine Lehrerpension, keine Landwirthschaftsschule!

O Bern, Du gleichst der bekannten Zule:

Sie war gar so faul mit dem Herzen und Rüßen,

Und wenn sie's mal that, hat der Schatz sie gebissen.

Gratulation an Direktor Attenhofer zu seinem Jubiläum.

(Frankreich, 22. Oktober.)

Monsieur le Jubilar, je Wous salu! Je Wous gratule plusieurs mille fois á la occasion de la Wotre fête, ce que veut dir plus quand on fais ce dans un langue qui est étrange que quand on ecrit dans la langue de la mère. C'est surtout je, qui regrettes le plus beaucoup de ne se pas trouvé dans cette moment dans Zurich, où je suis coupable à Wous mes les plus baux jours et je voudrais mieux Wous prononcer les mieu felicitations personellement que avec lettres morts. Mais Wous savez que ce est imposibel et je espère que Wous prenez ce comme un signe de la ma reconnaissance aiternelle. Woulez-Wous avoir la bonté de vivre encore longtemp commça, et de être tous les jours notre très-aimée et respectée directre! Voilà mon desir chaud! Dans les autres cas je reste Wotre esclave.

X.

N. B. La langue me ne fait maintenant presque nulle plus de difficulté, mais à le commencement ce était difficile; aussi quelquesunes salutacions à la Wotre Famille, quand ce Wous plait. (Fait sans le dictionnaire!).

Zur Saison.

Da balgen sich die Leut herum

Bonwegen — sie sind's Publikum.

Doch wir — wir mögen ihm Meister

Die künstlichen Weingeister.

Frau: Siehst Du, da steht's, die Verstaatlichung soll von oben her an Hand genommen werden.

Mann: Und was denn nun?

Frau: Also wirst Du mir den neuen Hut nicht länger verweigern.

Mann: Ach, dummes Zeug, es heißt ja Verstaatlichung, ein doppeltes A.

Frau: Schön, ich will gern ein doppeltes A sagen, wenn Du dann mit dem B sagen auch so bereitwillig bist.

Mann: O diese Weiber!

Die Zürcher Hunde können sich behanten,

Statt 12 bezahlen sie jetzt zwanzig Franken.

Da stimmt's dann freilich, wenn bei solcher Steuer,

Man etwa sagt: Ganz hundemäßig theuer.

Zwei Becher erhoben sich und es sprach der Eine: „So, jetzt gehe ich über den Jordan“ und stieß der Andere: „Und ich über den Rubikon.“

Als aber bald darauf die Glocke Mitternacht verkündigte, sah man die Beiden Arm in Arm über die — Gemüßbrücke schwanfen.

Briefkasten der Redaktion.



E. H. i. Bln. Das war in der That eine Ueberraschung, welche wir aber bereits schon illustriert haben. An Niemanden glauben, als an sich selbst, bringt, wie Sie sehen, oft bittere Enttäuschungen. Verbrechen Sie gefl. die Augen und beten Sie eins, dann bessert's sich. — Spatz. So weit wird's wohl noch nicht sein. Aber besser zu früh, als zu spät. — H. i. Berl. Das ist in der That auffallend und doch gehen die Sendungen regelmäßig ab. — Löseler. Die 2 Millionen loyalen Soldaten marschiren bereits durch alle Zeitungen und wir wollen sie ihr Ziel erreichen lassen, ohne daß sie auch noch die Seufzerbrücke betreten müssen. — Igs. Im Schwurgerichtssaal kam es jüngst vor, daß der Herr Präsident dem Weibel rief: „Zündet doch's Gas a; die Büllge gleichs fünf und d'Wahrheit's äße!“

— A. v. A. „Du weißt an, welches as der ehrlichst Müller isch?“ — „Nei, das chönt i jeh emme nei säge!“ — „O, das ist der Müller A. i. X., dem het d'Maschine beed Händ eweg gnu und jeh channr nümme...!“ Sie händ au bei Rueb, bißeste emol nehmed. — H. i. Z. Besten Dank. — M. i. St. F. Verschiedenes hat die Probe bestanden. — J. K. i. L. „Dem Unggle gahds gar nit guet; der Doktor het em bißohle Krepirmilch z'trinke!“ berichtete dem Apotheker ein Knabe, der „Kephir“ haben wollte. — Orion. Der Auftrag wird bestens in Notiz gehalten. — Tramp. Das ist recht und gut. Aber der als Fürst von Bulgarien Designirte gefällt uns nicht. Vielleicht bei der Erneuerungswahl dann. — Jobs. Dank und Gruß. — H. i. Z. Dafür gibt es absolut keine Entschuldigung. Eine Taktlosigkeit läßt sich nicht durch Ausreden decken, nicht einmal durch die, daß die geistvollsten Leute die größten Dummheiten machen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.